

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránky: **4, 5**

Tagesbericht

Die Lösung des Stickstoff-Problems in der Tschechoslowakei.

Vortrag von Sektionsrat Ing. L. Mrkvan in der Sitzung der tschechoslowakischen Akademie für Bodenkultur in Brünn.

Brünn, 20. Oktober. Anlässlich der Tagung der tschechoslowakischen Akademie für Bodenkultur in Brünn hielt neben Prof. Dr. Stoklosa, dessen Vortrag wir gestern im Auszuge veröffentlichten, als zweiter Referent Sektionsrat Ing. L. Mrkvan einen Vortrag über die Lösung der Stickstoff-Frage in der Tschechoslowakei, dessen bemerkenswerte Ausführungen wir im nachfolgenden ebenfalls auszugsweise wiedergeben:

Das Wachstum des Verbrauches der Stickstoffdüngemittel in der Landwirtschaft und der Stickstoffverbindungen in der Industrie hatte nicht nur eine Erhöhung der Stickstoffdüngemittelproduktion und der Herstellung von Ammoniumsalzen in den Koksereien und Gasanstalten zur Folge, sondern erzwang sich auch die Lösung des ungeheuer schwierigen Problems der Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft. In der Gegenwart wird die Herstellung von Stickstoff und Stickstoffverbindungen aus der Luft fast in der gesamten Kulturwelt und zwar in der Hauptsache in drei Richtungen betrieben. (Die Patente und Prozesse von Birkeland-Pauling, Frank-Caro, und Haber-Bosch). In der letzten Zeit strebt fast jeder Staat aus wirtschaftlichen Gründen, ein genügendes Quantum an Stickstoff aus eigenem Material in eigenen Fabriken zu erzeugen. Bis heute hat den größten Anteil an dieser Produktion Deutschland. Dieses ist heute in der Lage, nicht nur seinen Bedarf zu decken, sondern auch erfolgreich mit der Produktion der übrigen Staaten zu konkurrieren.

Am härtesten arbeiten an der Schaffung einer eigenen Stickstoff-Industrie in der letzten Zeit Frankreich und Italien. Unmittelbar nach dem Kriege kaufte Frankreich das Patent Haber-Bosch zur Herstellung von synthetischem Ammoniak an und verwandelte die Pulverfabrik in Toulouse in eine große Stickstofffabrik, wo jährlich an 100 Tonnen Ammoniak erzeugt werden.

Italien hat in dieser Hinsicht sehr glänzende Erfolge erzielt (billige Wasserkräfte und einen gesicherten Absatz von Stickstoffdüngemitteln). Nach dem Kriege arbeiteten Prof. Calala und Prof. Kaiser ein neues System der Herstellung von synthetischem Ammoniak aus, das auch im Ausland in Italien fand. Eine Reihe von Fabriken in Italien ist bereits in Betrieb, andere sind im Bau.

Große Fortschritte machte die Stickstoff-Fabrikation auch in den übrigen europäischen Staaten. In England, Spanien, Belgien, Polen, Jugoslawien, Rumänien, Norwegen, der Schweiz, Holland, Finnland und in der letzten Zeit auch in Sowjetrußland entstanden Neuanlagen oder werden solche geplant.

Von außereuropäischen Staaten kommen hauptsächlich die Vereinigten Staaten und Japan in Betracht. Die Vereinigten Staaten widmen dieser Frage ein besonders großes Interesse und errichten jedoch ein eigenes Stickstoffamt, dessen Aufgabe es ist, alles vorzubereiten, damit so bald wie möglich eine kräftige Stickstoff-Industrie entstehen könne. Ebenso erweist sich beschäftigt mit dieser Frage die Regierung von Kanada. Auch Japan hat a dieser Frage große Fortschritte gemacht und sich fast alle Patente gesichert und große Fabriken für die Herstellung von Stickstoff und synthetischem Ammoniak angelegt.

In der Tschechoslowakei zeigte sich bereits vor dem Kriege ein Interesse für die industrielle Her-

stellung von Stickstoff-Düngemitteln und -Stoffen. Während des Krieges bereiteten sich die Untersuchungen der Akademie in der tschechoslowakischen Kommission des landwirtschaftlichen Rates in Brünn unter Leitung des Abg. A. Prokopa und des Prof. Dr. Stoklosa. Die österreichische Regierung verbot sich in dieser Frage ziemlich unzulässig und erwiderte erst im dritten Kriegsjahre eine Fabrik in Wlaman, später errichtete der Verein für chemische Industrie in Kalkau a. G. eine Fabrik für Salpetersäure, die Wlaman belieferte.

Sofort nach dem Einsturz wurde der Stickstoff-Frage entsprechende Bedeutung zuteil. Besonders Augenmerk wurde dem Ausbau der bestehenden Anlagen und der Schaffung von neuen, ohne Schädigung der bestehenden, gewidmet. Seit dem Jahre 1923 konzentrierte sich die Arbeit zur Lösung des Stickstoffproblems um das Ministerium für nationale Verteidigung, das Arbeitsministerium und das Verbauministerium, die eine sogenannte interministerielle Stickstoffkommission geschaffen haben.

Zur Lösung der Frage für die Tschechoslowakei ist vor allem eine Untersuchung hierüber erforderlich, welche Art der Herstellung, von Stickstoff sich für unsere Verhältnisse eignet. Vor allem muß in wirtschaftlicher Hinsicht genau kalkuliert werden, denn der Hauptmarkt wird auch in Zukunft das Ausland sein. Da im Jahre 1924 eine gewisse Stabilisierung in der Herstellung und dem Verbrauch von Stickstoffdüngern und -stoffen eingetreten ist, wollen wir das Jahr 1924 als Maßstab für den Stickstoff-Verbrauch annehmen. Im Jahre 1924 betrug der Verbrauch an Stickstoffdüngemitteln 111.471 T. (gegenüber 70.000 T. im Jahre 1913). Produziert wurden jedoch etwas weniger als 30.000 T. Ammoniumsulfid und ungefähr 1800 T. Ammoniumnitrat, was zusammen 31.000 T. Stickstoffdüngemittel ausmacht. Die Tschechoslowakei deckt daher durch eigene Produktion nur etwa ein Viertel ihres Stickstoffverbrauches. Allein auch für den Fall, daß die Stickstoff-Industrie in der Tschechoslowakei mit dem Maximum in ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt wäre, würde sie nur imstande sein, 55.000 T. Ammoniumsulfid zu erzeugen. Es würde also noch immer ein Abgang von fast 50 Prozent bleiben. Demgegenüber ist jedoch mit einer weiteren Steigerung des Verbrauches an Stickstoffdüngern zu rechnen, denn deren Verwendung steigt bei uns erst am Anfang. Wir müssen in der Zukunft bei unserer Landwirtschaft zum mindesten den heutigen Stand Deutschlands erreichen. Dies wird nur möglich sein, wenn auch die Preise dieser Düngemittel den Verhältnissen unserer Landwirtschaft entsprechen, also entsprechend billig zu sein werden.

Eine wichtige Rolle wird hierbei die richtige Wahl der Ernte- und Nutzungsarten spielen. Was die Produktionsweise anlangt, sind die Nachteile auf Grund der gewonnenen Erfahrungen bei uns

darin einzig, daß für die Republik das Vorteilhafteste die Synthese von Ammoniak ist, die neben den Vorteilen auch verhältnismäßige Billigkeit nicht nur die Möglichkeit zur Herstellung von Ammoniumsulfat, sondern auch einer ganzen Reihe von Stoffen bis zum Urtat gibt.

Weniger ist die Frage des Ortes der Anlagen, denn unsere künftige Stickstoff-Industrie muß an solchen Orten untergebracht sein, wo sie zu jeder Zeit sicherer stellt ist. Auch auf eine günstige Lage mit Bezug auf die landwirtschaftlichen Bezirke muß Rücksicht genommen werden. Am besten empfiehlt sich die Anlage dort, wo genügend und billige Wasserkraft für die Herstellung fließt. Die Betriebe müssen so rentabel wie möglich angelegt werden. Als Unternehmer kommen zahlreiche Interessenten bzw. Interessentengruppen in Frage. Hier muß besonders die Interessen der Landwirtschaft und ihrer Organe als ersten, bedeutendsten Faktor für die Zukunft berücksichtigen.

Eine berechnete Stickstoffquote kann man sich jedoch die Ernährung der Bevölkerung, nach die Verteilung des Staates im Falle des Krieges oder einer Notlage vorstellen. Der bisherige Zustand, wo wir Stickstoff fast zu drei Vierteln aus dem Ausland einführen müssen, ist in volkswirtschaftlicher Hinsicht im höchsten Maße schädlich und könnte im Kriegsfalle leicht zu einer Katastrophe führen. Daher darf die Stickstoff-Frage nicht mehr mit dem Ausbau der bestehenden Stickstoffindustrie abgemessen und auch von eventuellen Döpfen nicht zurückgedrängt werden. Man muß jedoch die Notwendigkeit haben, daß bei der Lösung der Frage der Erzeugung von neuen Betrieben sehr vorsichtig vorgegangen werden muß, nach wirtschaftlicher Ermöglichung aller in Betracht kommenden Umstände und Interessen.

Kosmos von Prag.

(Zum 800ten Jahrestag seines Todes.)

Nach Kristian Strachan, dem Sohn des böhmischen Fürsten Wladislaw II. und Neffen des heil. Václav, welcher im 10. Jahrh. lebte, ist Kosmos von Prag der älteste tschechische Geschichtsschreiber. Geboren zu Prag ungefähr 1045 und verstorben daselbst am 21. Oktober 1125, war er, wenn auch nicht vom Fürstentum, doch aus adeliger Familie, die ihm ermöglichte, die berühmte Hochschule zu Vitvitz besuchen zu können. Er widmete sich der geistlichen Laufbahn und wurde Kanonikus an St. Veit. Ein Mann von solchen Kenntnissen, besonders hoher Bildung und besonderer diplomatischen Fähigkeiten, die er in Bischofsdiensten beweisen konnte, war es geradezu besorgen, eine Chronik seines Landes (Chronica Bohemorum) in lateinischer Sprache zu verfassen. Diefelbe reißt von den ältesten Sagenzeiten bis zum Erbfolge des Verfassers. Allgemein wird hervorgehoben, daß sich Kosmos im ganzen objektiv verhält, eines klaren und reinen Stils besitzt, jedoch seine Arbeit, welche dabei einen national denkenden und aufgewachten Verfasser verrät, zu den besten Werken des mittelalterlichen Geschichtsschreibens gehört. Diefelbe wurde deshalb einmalm herausgegeben, zum erstenmal erst im 17. Jahrh., das letztemal durch B. Bretholz 1924. Auf Kosmos freut sich die tschechoslowakische Nation mit Recht sehr sein. T.

Unser Außenhandel.

Die Einfuhr in die Tschechoslowakei im Dezember d. J. betrug 1738 Millionen Kč und es resultiert ein Ueberschuß von 290 Millionen Kč. Die Gesamteinfuhr im Jahre 1924 betrug 15.862 Millionen Kč, woraus ein Gesamtüberschuß von 1160 Millionen Kč für das abgelaufene Jahr resultiert.

fung zu vermeiden, um die Bildung einer nationalen Einheitsfront künftighin nicht zu erschweren. Die Vertreter des Bundes der Landwirte stellen in einem offiziellen Kommuniqué fest, daß die Aktion des Bundes der Landwirte als ein Scheitern zu betrachten ist. Die Verfestigung der Parteien zur Vereinfachung einer Einheitsfront nach den Wahlen ist nach diesem Kommuniqué mit Reserve anzunehmen.

Aus dem Parteileben.

Der bisherige Senator Prof. Dr. Kracík ist aus der tschechoslowakischen sozialistischen Partei Ausschlüssen zufolge ausgetreten. Ebenso ist Abg. Dr. Kaminský, der den tschechoslowakischen Abgeordnetenverband vertrat, aus der genannten Partei ausgetreten. — Auf dem Kongress der tschechoslowakischen Volkspartei, der Sonntag in Prag abgehalten wurde, dankte Abg. Dr. Novotný dem Abg. des Klotters T. Raboh, Senator B. Borovka für seine unerschütterliche Arbeit im Dienste des Katholizismus, der Republik und der Volkspartei. Abg. Rabovka erklärte, er folge dem Willen des Papstes, der sich gegen eine weitere Kandidatur von Ordensgeistlichen erklärt hat. Der abtretende Senator versprach dem Kongress, wie bisher alle seine Kräfte dem Katholizismus und der Volkspartei zur Verfügung zu stellen. Sein Versprechen wurde mit reichem Beifall erwidert.

Erminister Abg. Bejvňák

föhre auf einer Wählerversammlung der tschechoslowakischen Sozialdemokraten, die Sonntag in Prag stattfand, die Ursache der frühzeitigen Neuwahlen auf das Sinken der Arbeitslosigkeit bei der parlamentarischen Mehrheit zurück. In der letzten Sessionsperiode wurde die Politik durch Agitation der Parteien abgelöst. Die von den Sozialdemokraten bereits im Juni ausgesprochene Forderung nach Neuwahlen wurde schließlich von allen Koalitionspartnern gebilligt. Auf die Frage nach der Zusammenziehung des neuen Parlamentes gab Bejvňák zur Antwort, daß die Einführung beim Volk liegt. In Befriedigung der weiteren Parteiforderungen erwiderte er auf das warnende Beispiel der italienischen Sozialdemokraten, die durch ihre konservative Opposition alles verloren haben. Der prinzipielle Massenstreik müsse mit dem wirklichen Leben in Einklang gebracht werden. Theoretisierungen und grundsätzliche Negation seien auf die Dauer nicht dem praktischen Leben gewachsen. Es bliebe nur die Wahl für das Koalitionssystem. Die Koalition werde nach den Wahlen zurücktreten. Wir haben keine andere Wahl als dieses System. Eine andere als die Koalitionssystemregierung kann solange nicht gebildet werden, solange nicht der Klassenkonflikt zwischen den Massen schwindet wird. Sobald in zukünftigen Zeiten die 82 Prozent der Arbeiterklasse politisch einig sein werden, wird man eine Arbeiterregierung schaffen können. Bis dahin kann man die Parteien zur Mehrheit und Minderheit nicht ausschließen, muß vielmehr mit jenen handeln, die der Wähler entstehen.

Einheitsliste und Magyaren.

Aus Bratislava wird uns geschrieben: Sonntag tauchte in Bratislava die Nachricht auf, daß die deutschen und magyarischen bürgerlichen und christlichsozialen Parteien mit einer gemeinsamen Liste in den Wahlkampf gehen wollen. Die magyarischen Parteien, die dabei in Betracht kommen, sind die christlichsozialen Partei (S. H. I.), die Kleinlandwirte und die magyarische Rechtspartei (Z. A. N.). Interessant ist die Tatsache, daß sich S. H. I. und Z. A. N. bemüht, auch die Vertreter für sich zu gewinnen, und zwar sollen die Arbeiterorganisationen auf nationaler Basis ausgebaut werden. Die Provinz wird argwöhnisch beobachtet werden. Neben derartigen Gruppe wird auch ein Pressebeirat angehören. Am Sonntag fand in Nové Zamky die konstituierende Versammlung der magyarischen Nationalpartei statt, in der sich alle magyarischen Parteien zur Kollaboration in den Wahlen bereiteten sollten. Szegedynski betonte von neuem die Notwendigkeit realer Politik, den gemeinsamen Schicksal magyarischer wirtschaftlicher und kultureller Güter. Es wurde jedoch keinerlei Resultat erzielt. Die Abwesenheit Szegedynski, der immer noch bei der Ministerienkonferenz in Genf weilte, bot den Vertretern der christlichsozialen einen willkommenen Anlaß, an den Verhandlungen nicht teilzunehmen und sich so für jeden Fall ein Hintertürchen offen zu lassen.

Verfälschte Melde- und Berichtigungsbeschlüsse für Guldin.

Aus T. P. wird uns berichtet: Präsident Erdmeyer erließ eine Rundmachung bezüglich der Verfassung der Melde- und Berichtigungsbeschlüsse in Guldin. In der Rundmachung heißt es, daß beobachtet wurde, daß die antifašistische Propaganda in letzter Zeit besonders von Deutschland her sich immer mehr ausbreitet, so daß die öffentliche Ruhe und Ordnung bedroht würden. Aus diesem Grunde wird eine Verfassung der Anmeldebeschlüsse in allen Guldin-Gemeinden ausgeschrieben, weiters eine strenge Durchführung der Vorschriften des kleinen Grenzverkehrs, sowie der Vereins- und Berichtigungsbeschlüsse. Weiters soll die Vernehmung beunruhigender falscher Nachrichten streng bestraft werden, ebenso wie die Teilnahme an allen antifašistischen Vereinigungen. Sodann folgt eine Verwarnung hinsichtlich der Verletzung von Lokalfakten zu antifašistischen und gegen die Gefährte bestehenden Kundgebungen. Die Rundmachung schließt mit dem Vermerk, wenn diese Vorschriften nicht zum Ziele führen sollten, würden wirksamere Mittel ergriffen und in der Folge weitere Maßnahmen ergriffen werden, wie es das Gesetz vorschreibt.

Engelchen.

Von Jan Reruda.

„Das hier also ist die Schule Platons, Engelchen! Hier haben die für die ideale Republik Vegetieren.“

„Ach, was liegt daran! Ein Sandkorn wie eine Hand und vier Pupillen herum und dort ein Maul. Wenn wenigstens Apristen hier wären!“ Das bei stand sie nur auf den Füßchen im Sand wie ein Kind. Dann sprang sie auf und eilte mit den Schritten eines Rehs zu dem naßen Maulbeerbaum, auf dem kleine Früchte schwarz schimmerten.

„Lebhaft, lustig — reizend ist Ihre Frau“, sagte ich etwas lauter zu dem Galaker Kaufmann, erstens, weil dieser ältliche Herr bereits ein wenig laub war, zweitens, damit die Frau es höre.

„Oh, sie ist mein Engelchen!“ entgegnete der Galaker und blühte ihr mit so heißer Liebe nach, daß die Schwärmerin mich geradezu erbeben machte.

In der Tat, eine entzückende weibliche Erscheinung. Die Formen zwar nicht genügend gerundet, aber dürr kann ich sie beschreiben auch nicht nennen. Von richtiger Größe, blaßrotem Haar und weiches Haar, eine brünette und gesund gerötete Haut, süßlich verführerische Züge, Augen — ein Blick — „das Auge Alens“, wie Byron's Moezappa jagt, aber der Ausdruck darin — die pikante Bewußtheit der europäischen Frau. Eine Dame voller Leben und voller Lebenslust. Erst heute früh hatten wir ihre Bekanntmachung gemacht, bei einem Spaziergang durch den sonstigen Park Athens. Es ist der einzige schattige Platz im ganzen modernen Athen, gleichzeitig der einzige geeignete Winkel, um Athen zu erleben, wie man es sieht, bevor man es kennt. Wir saßen auf einem Sarkophag unter Nabelholzblümen. Die großen, schattigen, wie Quare herabhängenden Nadeln rauschten beim leisen Windhauch so zauber-

haft, so märchenhaft wie ein Traum aus alten Zeiten, wie das Hohen auf das vorbereitete Sämmern unseres Herzens. Die kleine Frau ging mit ihrem Gatten vorbei, ihrer Schalkhaftigkeit entgegen wohl auf den ersten Blick nicht, daß wir am liebsten allein geblieben wären, und schon gab sie keine Ruhe, schritt und zwitscherte sie um uns herum, redete uns plötzlich an, überredete uns in ein Gespräch — dann schließlich wir gemeinsam, fuhren gemeinsam aus.

„Der schon war das lustige Fräulein den Sandweg entlang zum Ausgang aus dem Garten Platons gelaufen; wir mußten ihr folgen. Als wir herankamen, sah sie bereits im Wagen und schaukelte, daß die Federn trachten.

„Mein Unglück kriecht langsam!“ sagt sie, indem sie auf ihren einsteigenden Gatten blickt.

„Was sagt du, Engelchen?“ fragte der Gatte. Sie murmelte etwas, das auch wir beim Klammern des Wagens nicht verstanden.

„Ach verdammt“, hub sie wieder an. „Der Sanctorum löst mich im Blick! Als wieder brennendes Reich in diesen griechischen Wäldern!“ Sie gebärdete sich ausgelassen wie ein verzagtes Kind, alles den Weg entlang löste und freute sie. Die weichen wilden Oeländern schalt sie, weil sie einen „so bitteren Duft“ haben, die Rosen, die sich auf einem Baum bis an seine Gipfel rankten, erschreckten sie, den Granatblüten schickte sie Küsse, über die Blüten lachte sie, weil ihre Blüten so hoch in den Himmel schossen, von den Johannisbrotbäumen rief sie eine grüne Schote ab und verlor sie sie. Und so allem mußte sie ein Liedchen, bald ein wallachisches, bald ein türkisches, französisches, spanisches, italienisches, sogar ein Wiener Viereckel war dabei. Gott weiß, wie viele Sprachen die Frau zu sprechen oder wenigstens zu singen verstand! Ihr Gatte war offenbar glücklich, daß sie so lustig war. Er nahm sie an

der Hand, bevor er die Hand jedoch löste, rief sie sich immer los.

„Ein dummes Unglück, mein Unglück, nicht!“ sagte sie zu uns gemein. „Aber im Sommer hab ich einen Spaß mit ihm. Ich hab mit ein paar Säde aus Woll nähen lassen, gegen Moskitos sagte ich, und bevor mir mein Unglück einen Gutsack ausgeben kann, bin ich schon bis über den Kopf im Sand und lach ich aus!“

In diesem Augenblick hielt der Wagen still. Wir waren in die Nähe des Bahnhofs zu einem solchen ausgebreiteten algerischen Friedhof gelangt. Unser Führer verließ den Herrn Gutsack in Erläuterungen. Die Frau sagte mich an der Hand und fuhr fort:

„Sie glauben mir nicht — sie haben mich so angegriffen!“

„Ich weiß nicht, was ich nicht glauben oder glauben könnte. Sie erzählen und laden, gnädige Frau, und ich lache sehr gern.“

„Mein, mein Mann ist maßlos mein Unglück!“ „Gnädige Frau, Ihre Aufrichtigkeit würde mich fast das Recht geben, Sie zu fragen, warum Sie ihn also geheiratet haben.“

„Weiß ich's denn?“ „Also aus Liebe.“

„Das sieht!“ und sie schante ihren Gatten verächtlich an.

„Also aus Dankbarkeit.“ „It mir gar nicht eingefallen — vielleicht aber deshalb, weil er sich so lange bedrohen hat. Mein Vater hatte ein Schnapsgeschäft, er ist einmal fast seinem Schnaps und dem ganzen Haus verbannt. Mein Gatte wohnte damals bei uns, nahm sich unser an — gut, unter Opfern, das ist wahr. Aber fassen als Kind habe ich mit ihm gerannt, wenn er mich küssen wollte. Dann habe ich ihn schließlich genommen.“

Der Attentats-Prozess Steiger in Lemberg.

Eine Ueberraschende Wendung: Der preussische Innenminister bestätigt, daß der Attentäter in Deutschland Zuflucht fand.

Berlin, 20. Oktober. (Wolff). Auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Badt antwortete dem amtlichen preussischen Pressedirektor zufolge der preussische Innenminister u. a.: Am 3. November 1924 wurde der Student Theophil Ditzian, ukrainischer Staatsangehöriger, wegen unbefugten Grenzübertritts durch Beamte des Polizeiamtes Bresten in Ober-Schlesien festgenommen. Ditzian erklärte und bestätigte durch eigenhändige Namensunterschrift, daß er aus Polen geflüchtet sei, weil er vor einigen Wochen im Auftrage einer ukrainischen Organisation in Lemberg auf den Staatspräsidenten Wojtschowski eine Bombe geworfen habe. In der öffentlichen Sitzung des Ministerrates Bresten am 4. Oktober wiederholte er diese Angaben vor dem Richter. Die Ermittlungen nach seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort sind noch nicht abgeschlossen. Im Hinblick auf das in der Anfrage erwähnte Verfahren gegen den Studenten Steiger in Lemberg wurde die Verfolgung getroffen, den geflüchteten Sachverhalt mit türkischer Beweismittel zur Kenntnis der zuständigen polnischen Dienststellen zu bringen.

Kulturreport. Die politische Expansion hat bei den Italienern einen neuen Ehrgeiz nachgerufen oder vielmehr einen alten neubelebt. Italienische Sprache und Kultur vor ein in dem ganzen gebildeten Europa heimisch. Es ist schon lange her, und man möchte dieser Vergangenheit zu einer Renaissance verfallen. Kulturreport legt Kulturpropaganda voraus. Der beste Propaganda ist das Buch. Die italienische Dichtung soll in der Welt für Italiens Sprache und Kultur werden. Man befaßt sich dort unten blamäßig mit diesen Dingen. Und ein italienischer Kritiker sagt zu dem Thema:

Es wurde mir berichtet, daß in gewissen amerikanischen Kreisen für italienische Literatur als Textbücher dienen: Dante, De Amicis, Pirandello. Ein Export, der sich genügt zeigen sollte, föhliche Beeinträchtigung seine Hand zu legen, muß und selbst dann, wenn er die Prosperität von hunderten Verlagen begründet und den Dollarfluß zu unserem Gunsten beeinflussen sollte — als Verbrechen des Vaterlandsverrats erachtet werden. Dies ist gelagt, ohne daß wir an den respektvollen Wert der Autoren von Herz und Viola rühren wollen.

Der Mann, der es sagt, hat recht, und so die Dinge sehen heißt pflichtbewußten Volksgenossen in Sachen des Kulturreports über. Ein Repräsentant italienischen Geistes der Welt ist Dante, nicht aber der Autor eines braven Kinderbuches und noch viel weniger ein Modeautor, der schon die nächste Generation noch weiter reduzieren wird, als befennene Mitglieder der jetzigen es schon zu tun beginnen. Das heißt, im Allgemeinen gerichtet, daß es ganz verfehlt ist, dem Ausland beliebigen Wertes, Hübsches, Gutes zu zeigen. Sinn hat hier einzig und allein das Einzigartige, das die metaphysische Existenzberechtigung für Sprache und Volk darstellt, die Eintrittskarte in das Univerbum. Im Export der realen Güter huldigte man früher der liberalen Anschauung, für die Negier (Nämlich das Ausland) sei alles gut genug, solange sie nur kaufen. Der Schubporteur von heute weiß es besser: Für das Ausland ist nur das

„Das ganze Unglück ist wohl, daß Sie keine Kinder haben.“
„Kinder! Ich habe einmal so wild mit mir selbst im Zimmer herum getanzt, daß — aber ich das nicht konnt, ich kann Sie, auf diese Grabdenkmäler, ein Relief wie das andere — haben diese Figuren die Seele im Himmel bewillkommten oder nehmen die Verwandten von dem Verstorbenen Abschied? Sie reisen einander die Hände, sagen einander „Guten!“, „Guten!“, „Guten!“, diese alten Griechen waren aber doch hübscher als die jetzigen! Ich bitte Sie!“ plötzlich gab sie sich einen Ruck und stellte sich vor mich hin —
„welcher Nation, glauben Sie, gehöre ich an? — Sie blühte mir untertan in wie Augen.
„Spanierin?“
— das heißt, Sie glauben — und die emanzipierte Frau errotete plötzlich ob ihrer Abstammung bis über die Ohren, daß — spanische Jüdin? Ja — die Eltern! — Wohin gehen wir morgen?“
„Am Morgen wollen wir das Grab des Themiokles besuchen.“
„Wo ist das?“
„Bei Piraeus. Wir müssen aus dem Gafen hinaus zu einer der Landungen.“
„Da fahren wir also in der Darse — ich sahre über alle Wägen gern — immer habe ich eine geheime Hoffnung, daß Gott umfließen läßt — ichan! — und sie badie ihren Gatten trampfart an der Hand. „So Gott will, sage ich dir morgen auf allerhöchster Art.“ „Guten!“
Der Mann wählte die Augen heraus.
„Das willst du, Engelchen?“
„Einen merkwürdigen Ausdruck hatte er in diesem Augenblick, wie ein Verdrüßter.
Vielleicht waren beide verdrüßter.

Aus dem Erzählchen von Grete Reinert.

Das kleine Sportflugzeug.

Bedeutende Erfolge der Itcheshofflavate. — Teilnahme von Sportflugzeugen „Abia“ am „Coppa d'Italia“.

h Prag, 20. Oktober.

Hand in Hand mit der enormen Verbreitung der Flugverkehrslinien schreitet auch die Itcheshofflavate, deren Bedeutung nicht nur eine große Geschwindigkeit, sondern auch möglichst kleinen Brennstoffverbrauch, also schwache Motore und geringe Betriebskosten bilden. Vorwärts zum Unterschied von großen Verkehrsflugmaschinen wird der Flugport bloß zu schwächeren, kleineren Apparaten greifen, deren Geschwindigkeiten naturgemäß etwas geringer, die anderen Eigenschaften dafür aber weitaus günstiger und angenehmer sein müssen, um eben diesen edelsten Sport auch den breiteren Volksmassen zugänglich zu machen.

Dies scheint der allzeitige Wunsch aller Staaten zu sein, und am weitesten auf diesem Gebiete ist bisher Deutschland dem Ziele nahe gekommen. Wie jedoch aus den Resultaten des III. nationalen Geschwindigkeitsflug-Wettbewerbes am 20. September ersichtlich ist, wäre die Itcheshofflavate im Sportfliegen recht weit vorgeklettert und in dieser Richtung an Deutschland gefährlieh herangerückt, denn der Erfolg des Piloten Kapitän Samšil, der auf der kleinen „Abia“ mit 60 HP Walter-Motor die prächtige Stunden-Geschwindigkeit von 171 Km. erzielte, steht völlig vereinzelt da.

Um den Fliegerport zu fördern, arrangiert Italien am 11. November in Genua ein Wettrennen.

Weste gut genug. Denn die Negier wissen sehr gut Bescheid und haben ein gutes Gedächtnis für Entwürfungen, die ihnen beim Kauf von Importwaren bereitet wurden. Das gilt nicht bloß von Schuhen und Druckknöpfen. Es soll Wäcker geben, für die eine größere Verbreitung ihres Namens noch mehr Bedeutung hat, als für die Italiener. Ihre erste handelspolitische Maxime im Exportverkehr mit Kulturländern müßte lauten: Für das Ausland nur das Beste! Die Maxime involviert auch ein prophylaktisches Verhalten: In das Ausland darf nichts Problematisches. Schön, wenn die Seele eines Volkes sprechen darf. Aber Schweigen ist besser als ein Speed Kalibans. Ein unbeschriebenes Blatt ist schöner anzusehen als ein beklebtes. Die Welt hat einen entwickelten Sinn für solche kalligraphische Details. Deshalb, wo immer es an einem planmäßigen Export von Geistesgütern geht: Kulturpolizei vor!

Der Präsident der Republik an Jan Maslovan, Aus Brunn, 20. Oktober, wird gemeldet: Zu dem 70. Geburtstag erhielt Jan Maslovan unter anderem das nachfolgende Glückwunschtelegramm des Präsidenten der Republik: „Herr Vorkämpfer! Auch Sie haben sich die Zielstange erreicht. 45 Jahre widmen Sie schon den Interessen des Landes. Sie haben um seine Erziehung gesorgt, indem Sie das landwirtschaftliche Schulwesen organisiert haben. Sie riefen die landwirtschaftliche Industrie ins Leben und sorgten für die Hebung des Bauernstandes. Diese Ihre Verdienste sind nicht bezweifeln worden und ich bin erfreut, Ihnen dies sagen zu können. Ich wünsche zu Ihrer weiteren Tätigkeit viel Glück und Gedeihen. J. G. Masaryk.“ — Vom Ministerpräsidenten Dr. Beneš erhielt der Jubilar folgendes Telegramm: „Alles Gute, vor allem recht viel Gesundheit und ein neues Regnumium wünscht aufrichtig und grüßt Sie herzlich S. Beneš.“ — Dem Jubilar ging auch ein Glückwunschtelegramm des Ministers des Inneren M. Aloyš z. u.

Entfallender Ministerempfang. Außenminister Dr. Milan Štúr empfing am Mittwoch, den 21. d. M., keine Besuche.

Der Wechsel in der Leitung des Itcheshofflavatischen Generalstabes. (5) Der bereits angeblühete Wechsel in der Leitung des Itcheshofflavatischen Generalstabes soll unseren Informationen zufolge voranzuschreiten an der Jahreswende vollzogen werden. Da die französische Militärmission mit General Mitzelbauer an der Spitze von da ab nuremehr eine beratende Funktion ausüben wird, nach dem familiäre höheren Kommandanten in der Armee in die Hände Itcheshofflavatischer Offiziere übergeben werden, wird der Wechsel mit einer Restriktion der Zahl der Mitglieder derselben verbunden sein.

Beginn der Vorbereitungsarbeiten für den Neubau des Handelsministeriums. (5) Wie wir erfahren, hat die politische Landesverwaltung in diesen Tagen die Beteiligung für die Vorbereitungsarbeiten für den Neubau des Handelsministeriums und des Patentamtes auf dem Volbauquai beim St. Agnes-Kloster erteilt. Die Vorbereitungsarbeiten für diesen Bau, der nach dem Projekte des Arch. Panta durchgeführt werden soll, werden demnächst bereits in den nächsten Tagen beginnen.

Die Generalkonferenz des verstorbenen Dichters Hyant. Koval findet Donnerstag, den 22. d. M., um 15.30 Uhr im Prager Krematorium an Olšanský statt.

Das Ende der Schützenkorps. Wie bekannt, wird bereits seit längerer Zeit bezüglich der Umwandlung der bestehenden Schützenkorps in verschiedenen Itcheshofflavatischen und deutschen Städten in Korps verhandelt, die sich den neuen Staatsverhältnissen anpassen würden. Zur Zeit Oesterreichs be-

stand die Mission dieser Schützenkorps in der Pflege des Patriotismus, der Achtung für die Staatsrechte, Veranstaltung von Jubiläumsgedenkfeiern und dergleichen. Besonders fällt ins Gewicht, daß diese Schützenkorps Eigentümer mehr größer Gebäude und verschiedener Konzeptionen sind, deren weitere Wirtschaftlichkeit davon abhängt, ob sie sich den jetzigen Verhältnissen anpassen werden. Zu der Hauptfrage geht es darum, daß diese Korps aufhören sollen, benachteiligte Vereine zu sein, daß sie die alte Itcheshofflavatische Uniform aufgeben und auf das altItcheshofflavatische Kommando verzichten, und so weiter. Nach den Informationen der „Rid. Noviny“ wird im Ministerium des Inneren binnen kurzen der Entwurf von Musterstatuten ausgearbeitet werden, von dessen Annahme durch die einzelnen Schützenkorps es abhängen wird, ob sie als zulässig anerkannt oder behördlich aufgelöst werden. Die Vertreter der bestehenden Schützenkorps scheinen in den vorbereitenden Beratungen, die im Innenministerium stattfanden, geneigt zu sein, diese Statuten zu akzeptieren, in letzter Zeit aber machen sie neuerlich Schwierigkeiten.

Einprüfungen gegen die Schließung der „Salm“. Grube im Odrauer Gebiet. Aus Mährisch-Odrau, 20. Oktober, wird gemeldet: In Angelegenheit der beabsichtigten Einstellung der Förderung auf der Grube „Salm“ in Schleißdorf-Odrau, die der Berg- und Hütten-K. G. gehört und deren Förderung teilweise auf die benachbarten Gruben dieser Gesellschaft übertragen werden soll, intervenierte heute beim Präsidenten der politischen Landesverwaltung von Schlesien, Ersmel in Krapkau, eine Deputation der interessierten Gemeinden von Schleißdorf-Odrau, Waldman, Michalowitz, gemeinsam mit dem Betriebsrat dieser Grube. Die Deputation überreichte ein Memorandum, in welchem u. a. gefordert wird, daß die Einstellung der Arbeit in diesem Betriebe energig entgegengekehrt werde, denn durch die Einstellung der Arbeit würde neuerdings und noch mehr die Arbeitslosigkeit wachsen, die in der Bergarbeiterklasse bereits viele Opfer gefordert hat. Präsident Ersmel befragte, daß die antiländische Schritte unternommen würden, um die Frage in einer für alle Interessenten annehmbaren Weise zu regeln.

Flugunfall des bekannten Piloten Samšil. Gestern vormittags erlitt bei einer Rollbahn in Vlahny bei Böhm.-Brod das Militärflugzeug „A. 26“ eine Havarie. Die Besatzung, bestehend aus Kapitän Samšil und einem Mechaniker als Beobachter, wurde nicht verletzt. Das Flugzeug ist teilweise beschädigt.

Verfaß zweier bedeutender weifrußischer Schriftsteller in Prag. Dienstag kamen zwei hervorragende weifrußische Schriftsteller, welche eine Studienreise durch Europa unternommen, in Prag an, und zwar Jano Kapala, der als weifrußischer Nationaldichter erklärt wurde, und der Verfasser und Professorelliker Michaj Garot, Vorkämpfer des Verbannten weifrußischer junger Dichter.

Neue Itcheshofflavatische Flugzeugtypen. (5) Die Militärflugzeugfabrik in Krasnau wird im Laufe dieser Woche eine neue Flugzeugtypen vorführen. Es handelt sich bei den familiären bisherigen Apparaten dieser Fabrik um eine Konstruktion Av. Komolfa. Die neue Flugzeugtypen ist ein Schulapparat mit 2 Sitzen, bestimmt zur Fortbildung der Pilotenausbildung. Die Flugzeugfabrik M. Vondra u. Komp. (Abia) bereitet gleichzeitig zwei neue Flugzeugtypen vor. Die eine bedeutet eine Veränderung der bisherigen Formen der üblichen Flugzeugtypen. Es soll eine neue Jagdflugzeugtypen sein, die außer in Frankreich bisher noch nicht fertiggestellt erregt wurde. Jagdflugzeuge müssen in erster Linie große Geschwindigkeiten entwickeln können, weshalb man sie bisher mit kleiner Tragfähigkeit konstruierte. Das neue Flugzeug „Abia B. 26“, wie es bekannt werden soll, wird mit einem Aviatör-Motor zu 430

HP ausgestattet, jeder Luftfahrt fähig sein und über eine Geschwindigkeit von 230 Km./St. verfügen. Die zweite neue Flugzeugtypen der Abia-Fabrik wird ein Schnellflugzeug sein mit einem Motor Sarrasin-Dürrich zu 420 HP und Geschwindigkeit von 200 Km./St.

Wahrscheinliches Wetter am 21. Oktober: Erneute Zunahme der Bewölkung und der Niederschlagsneigung, allmähliche Erwärmung, Südostwind.

Der Tag in Prag

- Heute
8 bis 12 Altsäcker Rathaus
8 bis 12 Jüdisches Museum, Josefsk 67
8 bis 12 Bücherabgabe in der Pädagogischen Kommissarbibliothek
8 bis 14 Pädagogische Bücherer Komenský
9 bis 13 Musterlager des Svar ceskoslov. dila. Kunstgewerbemuseum, Prag, gegenüber dem Parlament
9 bis 17 Mänes, Vodičkova 38: Ausstellung Rudolf Krenčička
9 bis 17 Obecní dom: Mitgliederausstellung des Kunstvereines Mänes
9 bis 17 Kunstsalon Rubet: Ausstellung Franz Holan
9 bis 18 Kunstsalon Topič: Ausstellung F. X. Procházka
14.30 Národní divadlo: „Violetta“
Městské divadlo na Vinohr.: „Cyrano z Bergeracu“
15.00 Adria, Hvezda: „Goldrausch“
Benedict, Svätová: „Unerwartete Elemente“
Kapitol: „Der rätselhafte Kapitän“
Konvikt, Orient: „Auf Befehl des Zaren“
16.00 Florenc 27: Ausschuß-Sitzung der Cesko-dänisk Společnost
17.30 Kinos wie oben
18.30 Hochschule für Bodenkultur, Vinohr., Kopernikova 7 (Institut Prof. Dr. Velfch) außerord. Plenarversammlung des Klubs der Bodeningenieure. Vortrag Prof. Dr. Ing. A. Frenšt. „Die Grundlagen der Radiotelephonie“. Abg. Ing. Černý „Die Bedeutung der Radiophonie in der Landwirtschaft“
19.00 Národní divadlo: „Námlyvy Pelopopy“ (a. A.). Fibich-Zyklus III
Stavovské divadlo: „Klouček nešťavka“
Městské divadlo na Vinohr.: „Macbeth“ (a. A.)
Švandovo divadlo: „Sanatorium Z. Z.“ (Abonn. B.)
19.15 Hránsal, Velslavínova 96: Vortrag Prof. Dr. Otakar Fischeř. „Die tschechischen Übersetzungen des Goetheschen Faust“
19.30 Neues Deutsches Theater: „I. Philharmonisches Konzert“, Moritz Rosenthal
Kleines Bühnen: „Die vertragte Nacht“
Urania: „Hraběnka“
Arenas: „Ach jé — tá jé!“
19.45 Komedia: „Ferenc a jeho dít“
20.00 Theatre Variétés: „Chocolate Kiddies“ (Negerrevue)
Burianovo divadlo: „František Ferdinand d'Este“, „Chly v Kufur“
Rokoko: „Bez kolie!“
Kinos wie oben

Das Rundfunkprogramm

- Prag (546 m) 11 bis 12 Uhr Konzert; 17 bis 18 Uhr Oktett des Burian-Theaters; 20.20 Uhr Klavier- und Geigenkonzert; 22 Uhr Konzert Kaffee Passage.
Brno (750 m) 19 bis 20 Uhr Tachjovský-Abend; 20 bis 21 Uhr Lustiger Abend.
Berlin (430 m) 20.30 Uhr Abendunterhaltung.
München (485 m) 10 Uhr Glockenspiel; 16.15 Uhr Operette; 20.15 Uhr Lustiger Abend.
Wien (530 m) 16.10 Uhr Deutsche romantische Musik; 20 Uhr II. Abend Hundert Jahre Wiener lustige Musik; 22 Uhr Lustige Musik.
London (365 m) 19 Uhr Leichte Musik; 19.25 Uhr Konzert Der Jahrestag von Trafalgar; 21 Uhr Die Hofkapelle Englands (Konzert der Marine); 23.30 Uhr 24 Uhr Negerlieder.
Paris — Clichy (1750 m) 12.30 Uhr Konzert; 20.30 bis 22 Uhr Solistenkonzert.
Rom (425 m) 17.30 Uhr Konzert; 18 bis 18.30 Uhr Jazzband Russia; 20.40 Uhr Volkst. und Instrumentalkonzert; 22.30 bis 17.30 Uhr Jazzband Russia.

Konzerte

- 23. Oktober — Das einzige Konzert Matias Bařtělčinský am Klavier Fritz Lindemann
24. Oktober — Emil Burian singt neue slovakische Lieder von Vítězslav Novák, Mozartum, 19.30 Uhr, am Klavier E. F. Burian.
25. Oktober — Česká Filharmonie, IX. Mahler-Symphonie
29. Oktober — Das Konzert des dänischen Tenors Lauritz Melchior mußte verschoben werden, da der Künstler durch seine Auslandsverpflichtungen zurückgekehrt wurde. Die diesbezüglichen Originalbriefe können bei Truhlřík (Koruna) eingesehen werden
30. Oktober — Einiges Konzert Emil Sauer am „rogramm: Bach, Beethoven, Sonate op. 109, Schumann, Chopin, Sauer, Liszt

Repertoire

- Národní divadlo: Donnerstag, den 22. Oktober, abends: „Caesar a Kleopatra“ (23). — Freitag, den 23. Oktober, „Smrť Tantalů“ (Fibich-Zyklus IV.). — Samstag, den 24. Oktober, nachmittags: „Rigoletto“, abends: „Dimitrij“ (außer Abonnement). — Sonntag, den 25. Oktober, nachm.: „Pan Twardowski“, abends: „Dvě vdovy“ (23).
Neues Deutsches Theater: Donnerstag, den 22. Oktober, abends: „Lichtstrahl“ (250-III). — Freitag, den 23. Oktober, „Orlov“ (251-III). — Samstag, den 24. Oktober, abends: „Die verkaufte Braut“ (a. A.). — Sonntag, 25. Oktober, 14.30 Uhr „Dreimädchlein“, abends: „Zigeunerbaron“ (Straußler). — Montag, den 26. Oktober: „Der Gatte des Bräutlins“ (251-1).
Kleine Bühne: Donnerstag, 22. Oktober: „Tolle Lola“, — Freitag, 23. Oktober: „Charley's Tante“, — Samstag, 24. Oktober: „Aini, das Labyrinth“, — Sonntag, 25. Oktober, 15 Uhr: „Vertagte Nacht“, abends: „Charley's Tante“, — Montag, den 26. Oktober: „Tolle Lola“.
Stavovské divadlo: Donnerstag, den 22. Oktober, abends: „Werther“ (24). — Freitag, den 23. Oktober: „Klouček nešťavka“ (a. A.). — Samstag, 24. Oktober: „Cajov panský“ (a. A.). — Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags: „Panna pod jilm“, abends: „Klavčí opice“ (a. A.).
Městské divadlo na Křm. Vinohradech: Donnerstag, 22. Oktober, „Lháň“, „Milostná bláznovost“ (27). — Freitag, 23. Oktober, „Periček“ (28). — Samstag, den 24. Oktober, nachmittags: „Madra z cihelny“, abends: „Macbeth“ (a. A.). — Sonntag, den 25. Oktober, vormittags: Kvapilův Trilogie „Memento“ (Krub Solist), abends: „Macbeth“ (a. A.).
Theatre Variétés: Ab 18. Oktober Gastspiel der hervorragendsten amerikanischen Negertroupe „Chocolate Kiddies“.